



Lesekonzept der Grundschule Steindorf/Albshausen

Bausteine eines Lesekonzepts

Stand: Juni 2016

Gliederung:

1. Vorschulische Leseförderung	S. 3
1.1. Einleitung	S.3
1.2. Die Entwicklung von Literacy und Sprachkompetenz	S.3
1.2.1.Förderung der Sprachkompetenz und des Leseverhaltens durch das Elternhaus	S. 4
1.2.1.1. Methoden der Förderung durch das Elternhaus.....	S. 4
1.2.2.Förderung der Sprachkompetenz durch die Kindertagesstätten	S. 6
1.2.2.1. Theorien zur vorschulischen Leseförderung.....	S. 6
1.2.2.2. Förderung der Sprachentwicklung in den abgebenden Kindertagesstätte	S. 7
1.2.2.3. Kooperation Kindertagesstätten-Schule im vorschulischen Bereich	S.7
2. Leseförderung im 1. und 2. Schuljahr	S. 8
2.1. Theoretische Grundlagen	S. 8
2.2. Praxis unseres Leseunterrichts	S.10
2.2.1.Vom Anfangsunterricht bis zum Ende des 2. Schuljahres	S.11
2.2.1.1. Kompetenzerwartungen.....	S.11
2.2.1.2. Inhalte.....	S.11
2.2.1.3. Überprüfung.....	S.12
2.2.2.Leseförderung durch das Elternhaus	S.13
3. Leseförderung im 3. und 4. Schuljahr	S.13
3.1. Ausbau und Erweiterung der Lesekompetenz	S.13
3.1.1.Kompetenzerwartungen.....	S.14
3.1.2.Inhalte.....	
3.1.3.Überprüfung.....	S.17
Schlusswort	S.17
Anhang	S.19

1. Vorschulische Leseförderung

1.1. Einleitung

Ob ein Kind zu einem gewohnheitsmäßigen Leser wird, ist von verschiedenen Faktoren abhängig. Zum einen nehmen Eltern, Geschwister, Kindertagesstätten, Schule und Freunde Einfluss auf das kindliche Leseverhalten. Zum anderen spielen das Geschlecht und das Alter eines Kindes eine wesentliche Rolle bei der Entwicklung von Lesegewohnheiten. Da hier nicht alle Determinanten des kindlichen Leseverhaltens von uns betrachtet werden können, konzentriert sich unser Augenmerk auf:

1. Die Eltern, als die ersten und wichtigsten Vermittler von Lesekompetenz. Sie sind in der Regel die ersten Bezugspersonen im Alltag von Kindern und haben einen erheblichen Einfluss auf die kindliche Leseentwicklung.
2. Die Kindertagesstätten, die die Kinder auf dem Weg in die Schule begleiten. Als vorschulische Institution wirken sie ganz entscheidend auf die Gesamtentwicklung des Kindes ein und bereiten es auf die Schule vor.

Zum Wohle unserer Kinder ist es notwendig, dass Elternhaus, Kindertagesstätte und Grundschule eng zusammenarbeiten. Damit dies gelingen kann, müssen wir folgenden Übergängen ganz besondere Bedeutung beimessen: Dem Übergang von der Familie in die Kindertagesstätte und dem Übergang von der Kindertagesstätte in die Grundschule.

1.2. Die Entwicklung von Literacy und Sprachkompetenz

Frühe kindliche Erfahrungen und Kompetenzen rund um die Buch-, Erzähl-, Reim- und Schriftkultur nennt man Literacy.

Die Literacy-Erziehung beginnt in den ersten drei Lebensjahren und ist ein lebenslanger Lernprozess. Das bewusste Heranführen der Kinder an den selbstverständlichen Gebrauch von Schrift in der Rezeption (Lesen) als auch in der Produktion (Schreiben) entspricht dem natürlichen Interesse des Kindes und ihm ist an allen Bildungsorten des Kindes ein hoher Stellenwert einzuräumen. (Hessisches Sozialministerium/Hessisches Kultusministerium: Bildung von Anfang an, 2007)

Für die Ausbildung bestimmter Fähigkeiten und Fertigkeiten gibt es sogenannte optimale Phasen. So ist für die Ausbildung der Sprachkompetenz, die besonders wichtig für die spätere Lesefähigkeit ist, nach amerikanischen Forschungen offenbar das Alter zwischen sechs Monaten und zwei Jahren entscheidend. Wenn das Kind in dieser Zeit nicht Bezugspersonen hat, die mit ihm sprechen, ihm erzählen und die seinen Sprachlernprozess kontinuierlich fördern, erleidet es Nachteile, die später nur schwer und nur teilweise kompensierbar sind.

Schon das kleine Kind, das noch nicht sprechen kann, ist eine fühlende und denkende vollwertige Persönlichkeit: Die Vorstellungen des Kindes kommen vor der Entwicklung sprachlicher Bildung. Das Kind ist kein „unbeschriebenes Blatt“, das

durch die Umwelteinflüsse gefüllt wird. Nur im Dialog mit Bezugspersonen kann sich seine Sprachkompetenz entfalten. Das Leseklima in Familien ist entscheidend für die Lesekarriere des Kindes. Der wichtigste Faktor für das Leseklima ist die soziale Einbindung des Lesens. Vom Leseklima sind Lesefreude und Lesefrequenz des Kindes abhängig.

1.2.1.Förderung der Sprachkompetenz und des Leseverhaltens durch das Elternhaus

Für die kindliche Sprach- und Leseentwicklung sind das Vorlesen bzw. das Erzählen von Geschichten sowie das gemeinsame Gespräch über das Gelesene bzw. Gehörte wirksame Methoden der Förderung. (Hurrelmann, Bettina: Leseklima in der Familie, 1993) Während der Vorlesesituation wird besonders deutlich, wie sehr der Spracherwerb mit dem Lesen korrespondiert. Beim gemeinsamen Betrachten von Bilderbüchern ist die Sprache der Bezugsperson weitaus differenzierter als in allen sonstigen Spiel- und Gesprächssituationen mit dem Kind. (Hurrelmann, Bettina: Leseförderung, 1994) Das Kind lernt dabei, zu den Abbildungen in den Büchern sukzessiv immer korrektere Benennungen zu finden.

Diese Ausführungen veranschaulichen, dass nicht die Schule, sondern das Elternhaus den primären Erfahrungsraum eines Kindes darstellt, in dem die Weichen für seine Leseentwicklung gestellt werden. (Hoffmann, Hilmar: Lesen ist Familiensache, 1995) Leseförderung sollte nicht erst beim Eintritt der Kinder in die Schule einsetzen, sondern im frühesten Kindesalter im Elternhaus beginnen und kontinuierlich sowie systematisch von den Eltern fortgeführt werden. Bis etwa zum 11. Lebensjahr haben die Eltern den stärksten Bezug zu ihren Kindern. Das bedeutet, dass Eltern das Leseverhalten ihrer Kinder noch über das Vorschulalter und Erstlesealter hinaus beeinflussen können.

1.2.1.1. Methoden der Förderung durch das Elternhaus

- Das Gespräch mit dem Kind
Eltern sollten gemeinsame Stunden nutzen, um mit ihren Kindern zu sprechen, z.B. bei gemeinsamen Spaziergängen und Mahlzeiten. Denn die Lese- und Schreibfähigkeit des Kindes entwickelt sich durch eine ständige Wechselwirkung von Hören, Sprechen, Lesen und Schreiben.
- Das Geschichtenerzählen
Der Ausbau des kindlichen Wortschatzes sollte so früh wie möglich durch Vorlesen, Erzählen, Benennen von Geschehenem etc. gefördert werden. Bilderbücher, Bilder, Kataloge u.v.m. können dem gemeinsamen Betrachten dienen.

- Der erste Kontakt mit elektronischen Medien
Das kleine Kind kommt häufig früher mit elektronischen Medien als mit Büchern in Kontakt. Das zu unterbinden ist wohl nicht möglich. Deshalb sollten Eltern bemüht sein, das Kind so früh wie möglich zu einem maß- und sinnvollen Medienkonsum zu erziehen.
- Kinderreim und Kinderlied
Schon sehr früh sind Lieder und geformte Sprache, wie beispielsweise Kinderreime, Fingerspiele, kleine Gedichte und einfache Kinderlieder für die Kleinsten interessant.
All diese Spiele und Lieder schulen Motorik, Wahrnehmungs- und Sprechvermögen des Kleinkindes.
- Erzählen und Vorlesen
Dem Erzählen und dem Vorlesen kommt für die Anbahnung der Lesemotivation entscheidende Wirkung zu. Kinder wollen eine Geschichte immer wieder vorgelesen oder erzählt bekommen. Wenn sie spüren, dass auch die Erwachsenen Freude an den zeit- und alterslosen Geschichten (z.B. Märchen, Comic, Film) haben, werden sie am ehesten zum Selberlesen motiviert. Das Kind wird Fragen stellen und erwartet Antworten. So kommt es zu einer zwanglosen und wichtigen Kommunikation zwischen Kindern und Erwachsenen.
- Das Gespräch
Eltern sollten immer wieder Gespräche mit ihrem Kind suchen. Nur wenn das Kind sich ernst genommen fühlt und merkt, dass der Erwachsene an seinen Problemen Anteil nimmt, kann es zu echten Gesprächen kommen.
- Gesellschaftsspiele
Spielen ist ein wichtiges Mittel der Persönlichkeits- und der Gemeinschaftsbildung. Im Spiel kann das Kind schöpferisch sein, da es in der Spielregel die Außerkraftsetzung aller Regeln der Welt erfährt. Das Spiel eröffnet dem Kind Wege ins Land der Fantasie und lehrt gleichzeitig Selbstdisziplin und Rücksichtnahme auf andere.
- Kindertheater
Das Kindertheater ist ein ganz wichtiges Medium (Kasperl-, Puppen-, Marionettentheater). Es schafft ganzheitliche Sprach- und Erlebnisräume. Geschickte Puppenspieler spielen interaktiv mit den Kindern und fordern sie zu emotionalen Sprachreaktionen heraus.
- Buchläden und Bibliotheken
Kinder sollte man so früh wie möglich in Buchläden oder Bibliotheken mitnehmen. Je früher das Kind Büchern begegnet, umso eher wird die Freude am Lesen erwachen. Der Wunsch Bücher zu betrachten und zu besitzen, kann nicht früh genug geweckt werden.

1.2.2. Förderung der Sprachkompetenz durch die Kindertagesstätten

1.2.2.1. Theorien zur vorschulischen Leseförderung

In diversen Untersuchungen hat sich gezeigt, dass beim Lesen- und Schreibenlernen die sogenannten „Phonologischen Operationen“ eine wichtige Rolle spielen. Kinder, die im Vorschulalter schon in der Lage sind, Reimpaare zu erkennen, Silben zu klatschen sowie Anlaute von Wörtern zu erkennen, sind später beim Lesen- und Schreibenlernen erfolgreicher als solche, die über diese „Phonologische Bewusstheit“ nicht verfügen.

In der Literatur wird Phonologische Bewusstheit wie folgt definiert:

1. *Phonologische Bewusstheit im weiteren Sinne* bezieht sich auf größere Einheiten der gesprochenen Sprache, wie etwa Reime oder Silben.
2. Dagegen verlangen Aufgaben der *phonologischen Bewusstheit im engeren Sinne* den bewussten Umgang mit den kleinsten Einheiten der gesprochenen Sprache, den Phonemen (Lauten).

Die *phonologische Bewusstheit im weiteren Sinne* tritt in der Regel in der Kindergartenzeit spontan auf – die meisten Kinder haben Freude an Reimspielen, können beim Auswendiglernen kleiner Gedichte die Reimeinheiten als Stütze benutzen und haben beim Singen und Klatschen Spaß daran, Wörter in Silben zu zerlegen. Dahingegen tritt die *phonologische Bewusstheit im engeren Sinne* in der Regel im Vorschulalter nicht spontan auf und entwickelt sich üblicherweise erst im Zusammenhang mit der schulischen Anleitung beim Schriftspracherwerb.

Phonologische Bewusstheit ist ein Sozialisationsergebnis und nur eines von mehreren Ergebnissen. Über regelmäßiges Vorlesen, über eigene Bücher und über die Beachtung ihrer ersten Schreibversuche entwickeln Kinder nicht nur ein phonologisches Verständnis, sondern auch eine positive emotionale Beziehung zur Schrift. Sie entwickeln meist eine freudige Erwartung, in der Schule das Lesen zu erlernen.

Für den erfolgreichen Schriftspracherwerb sind neben dem isolierten Training phonologischer Operationen folgende Punkte wichtig:

- Sprachförderung im Allgemeinen
- Schaffung eines literalen Umfelds
- Gezielte Sprachförderung für Kinder mit besonderem Unterstützungsbedarf

Der Lese- und Schreibprozess kann bereits im Elementarbereich u.a. durch literale Erfahrungswelten (Vorlesen, Geschichten erzählen, Heranführen an Bücher etc.) vorbereitet werden. Eine Sprachförderung ist ohne den Ausbau von Weltwissen nicht denkbar. Kinder an die Sachverhalte ihres näheren und weiteren Umfeldes heranzuführen ist eine implizite Sprachförderung, weil die Begriffe mit Anschauung und Leben erfüllt werden. Im Kindergarten sollen Kinder reichliche Gelegenheiten

haben, Bücher, Kinderbücher und Bilderbücher kennenzulernen. Schrift und Schriftliches sollten bewusst in den Wahrnehmungshorizont der Kinder gebracht werden, eingebettet in spielerisches Handeln und angebunden an altersgerechte Erlebnismöglichkeiten.

1.2.2.2. Förderung der Sprachentwicklung in den abgebenden Kindertagesstätten

Ziele:

- sich mitteilen können, hören und zuhören lernen
- Intensivierung der Wahrnehmung
- Förderung der Konzentration
- Wortschatz erweitern
- Freude am Sprechen, Erzählen und Zuhören entdecken
- Freude am Zuhören und Betrachten eines Buches vermitteln
- neugierig machen auf Bücher
- Eltern von der Wichtigkeit der Sprache und des Lesens überzeugen

Inhalte und Methoden:

- Dialogisches Lesen/Gespräche über Geschichten, z.B. mit Kniebüchern, Bilderbüchern, Vorlesebüchern
- Vorlesezeiten (z.T. auch durch Vorlesepaten) und Ausleihe in der KiTa-Bücherei
- spielerische Förderung der phonologischen Bewusstheit im Vorschulbereich (z.B. durch Anlaute hören, Reimen, Silben klatschen, Lieder singen, Übungen zum Hörverstehen)

Überprüfungsmöglichkeiten:

- Sismik-Bogen
- „Frühstart“ (Projekt für Deutsch und interkulturelle Bildung)
- „Wuppi“ (Finken-Verlag)
- „Kiss“-Sprachtest

1.2.2.3. Kooperation Kindertagesstätten – Schule im vorschulischen Bereich

Dem vorschulischen Bereich kommt eine große Bedeutung für das Lesenlernen der Kinder zu, da schon hier präventiv gearbeitet werden kann.

Wir kooperieren mit den Kindertagesstätten als gleichberechtigte Partner mit eigenem Bildungsauftrag und suchen im Austausch mit ihnen das Gespräch über den individuellen Förderbedarf, die Stärken und Schwächen der Kinder.

Sofern die Einteilung der KollegInnen für die zukünftigen 1. Klassen feststeht, nehmen diese mit der Schulleitung den ersten intensiveren Kontakt zu den Vorschulgruppen der Kindertagesstätten im März/April auf. Bei den Besuchen in den Kindertagesstätten und bei der Anmeldung zur Einschulung (verbunden mit dem Schuleingangstest) versuchen wir einen Überblick über den Entwicklungsstand der Kinder zu bekommen.

In einer gemeinsamen Konferenz mit den MitarbeiterInnen der Kindertagesstätten werden die Ausgangsvoraussetzungen der einzuschulenden Kinder besprochen, unter besonderer Berücksichtigung der Vorläuferqualifikationen zum Lesen und der phonologischen Bewusstheit.

Auf der Grundlage der gemeinsamen Beobachtungen wird über besondere Auffälligkeiten, den künftigen Förderbedarf und den Deutsch-Vorlaufkurs entschieden.

Ein Jahr vor der Einschulung besuchen die Kinder, die nicht über ausreichende Sprachkenntnisse verfügen, nach den Herbstferien den Vorlaufkurs. Vorschulische Fördermaßnahmen werden mit den Inhalten des Vorlaufkurses abgestimmt. Hauptsächlich wird der Wortschatz erweitert, Satzstrukturen eingeübt sowie auf das Hörverständnis und das Verstehen und Wiedergeben von einfachen Texten Wert gelegt.

Zahlreiche Materialien, wie die *DAZ Box* (Finken Verlag), *Erzähl mir was*, *Spielbox* (Finken Verlag) oder *Bildkarten zur Sprachförderung* (Verlag an der Ruhr) etc. stehen zur Verfügung.

Das Beherrschen der deutschen Sprache ist eine wesentliche Voraussetzung für den erfolgreichen Leselernprozess und damit für einen erfolgreichen Schulbesuch.

2. Leseförderung im 1. und 2. Schuljahr

2.1. Theoretische Grundlagen

Sprache ist das primäre System von Zeichen, ein Werkzeug des Denkens und Handelns und das wichtigste Kommunikationsmittel. Schrift ist die Zusammensetzung visuell wahrnehmbarer Zeichen, die die gesprochene Sprache oder Lautsprache repräsentiert. Schriftsprache ist eine besondere sprachliche Funktion, die einen Teil der gesamten sprachlich-kognitiven Entwicklung darstellt und deren Beherrschung spezifische sprachliche kognitive Fähigkeiten beim Lernenden voraussetzt. Unter Schriftsprache sind somit alle Formen schriftlicher Kommunikation zu verstehen. Um auf schriftsprachlicher Basis kommunizieren zu können, müssen die Kommunikationspartner über Kompetenzen im schriftsprachlichen Bereich verfügen. Sie müssen wissen, dass Schrift gesprochene Sprache mittels vereinbarter graphischer Zeichen, den Buchstaben, festhält.

Das Kind, das Schriftsprache erlernt, muss die Beziehungen von Lauten und Buchstaben erfassen. Die Erfahrung, dass zwischen Buchstaben und Lauten Beziehungen bestehen, muss zu einer sicheren Zuordnung von graphischen Zeichen und Lauten erweitert werden. (Bartnitzky, Horst: Sprachunterricht heute, 2000)

Welche Lesestrategien lassen sich bei Kindern feststellen, die Lesen lernen und noch auf dem Weg zum fortgeschrittenen Lesen sind? Es existieren verschiedene Entwicklungsmodelle (Brügelmann, Scherer-Neumann, R. Valtin), die typische, regelhafte Entwicklungsschritte beim Lesenlernen deutlich machen, welche meistens in dieser Reihenfolge ablaufen. Es gilt aber immer wieder zu betonen, dass individuell starke Abweichungen und unterschiedliche Entwicklungsverläufe zu beobachten sind. So hören auditiv orientierte Kinder aus gesprochenen Wörtern zunächst nur einzelne Laute, visuell orientierte identifizieren in geschriebenen Wörtern nur einzelne Buchstaben. Erst danach erkennen sie, dass bestimmte Laute und Buchstaben zusammengehören. Andere Kinder erfassen Wörter ganzheitlich, bevor sie einzelne Buchstaben erkennen. Wieder andere lernen zunächst die Laut-Buchstaben-Beziehungen und setzen diese später zu Wörtern zusammen.

Im Folgenden ist das Lesestufenmodell nach Renate Valtin (1997) dargestellt:

Phase	Fähigkeiten und Einsichten	Lesen
1	Nachahmung äußerer Verhaltensweisen	„Als-ob“-Vorlesen
2	Kenntnis einzelner Buchstaben anhand figurativer Merkmale	Erraten von Wörtern aufgrund visueller Merkmale von Buchstaben oder -teilen (Firmenembleme benennen)
3	Beginnende Einsicht in den Buchstaben-Laut-Bezug, Kenntnis einiger Buchstaben/Laute	Benennen von Lautelementen , häufig orientiert am Anfangsbuchstaben, Abhängigkeit vom Kontext
4	Einsicht in die Buchstaben-Laut-Beziehung	Buchstabenweises Erlesen (Übersetzen von Buchstaben- und Lautreihen), gelegentlich ohne Sinnverständnis
5	Verwendung orthografischer bzw. sprachstruktureller Elemente	Fortgeschrittenes Lesen: Verwendung größerer Einheiten (z.B. mehrgl. Schriftzeichen, Silben, Endungen wie -en, -er)
6	Automatisierung von Teilprozessen	Automatisiertes Worterkennen und Hypothesenbildung

Lesen- und Schreibenlernen erfordert eine Sprachanalyse: Abstraktion von Handlungs- und Bedeutungskontext, Konzentration auf die lautliche Seite der Sprache, Gliederung semantischer Einheiten in Wörter sowie Gliederung von Wörtern in Lautsegmente.

Voraussetzung ist die Fähigkeit der Vergegenständlichung von Sprache.

Zum Lesen- und Schreibenlernen gehört auch die Einsicht, dass in einem geschriebenen Satz alle Redeteile aufgeschrieben werden.

Das Stufenmodell berücksichtigt vor allem zwei Erkenntnisse, die sich der Lernende aneignen muss:

- Das Wortkonzept: In einem Satz werden alle Redeteile aufgeschrieben und zwischen den Wörtern Lücken gelassen.
- Das Phonembewusstsein: Wörter lassen sich in lautliche Segmente zerlegen und bestimmten Schriftzeichen sind bestimmte Lautsegmente zuzuordnen.

2.2. Praxis unseres Leseunterrichts

In unserer Schule versuchen wir den unterschiedlichen Lernwegen beim Lesenlernen durch eine Kombination verschiedener Methoden (Unterrichtswerk Bausteine) gerecht zu werden.

Diese Methoden sind:

a) Anlautverfahren:

Vorreiter für viele abgewandelte Formen des Verfahrens ist u.a. Jürgen Reichen („Lesen durch Schreiben“). Das Konzept sieht vor, dass die Lernenden über Bild-Laut-Schrift-Zuordnungen jedes Wort schreiben können. Sie haben dafür eine Anlauttabelle, worauf jedem Buchstaben ein Begriff (Bild) zugeordnet ist, der mit diesem Anlaut (Buchstaben) beginnt. Die Kinder können mit diesem Handwerkszeug im Prinzip von Anfang an alle beliebigen Wörter schreiben, indem sie nacheinander die Laute des Wortes, welches sie schreiben wollen, abhören, das zugehörige Bild auf der Anlauttabelle finden und das entsprechende Schriftzeichen aufschreiben.

Beim Abhören und Verschriftlichen eigener Wörter werden sprachliche Kompetenzen erworben, indem die Kinder immer wieder überlegen müssen, bis zu welchem Laut sie das Wort bereits geschrieben haben. Diese Kompetenzen entwickeln und fördern die Lesefähigkeit.

Wie lange die Schüler Wörter mit Hilfe der Anlauttabelle schreiben, ist von der individuellen Lernentwicklung abhängig.

b) Analytisch-synthetisches Verfahren:

Zur Absicherung der Buchstaben-Laut-Beziehungen werden alle Buchstaben lehrgangsmäßig eingeführt.

Die Reihenfolge der Buchstabeneinführung orientiert sich hauptsächlich an den häufig vorkommenden Buchstaben, damit möglichst schnell synthetisierbare sinnvolle Wörter gebildet werden können.

c) Integriertes Verfahren:

Diese Verfahren kann die Textarmut des analytisch-synthetischen Verfahrens ausgleichen. Hauptmerkmal ist die Teilanalyse von Wörtern. Kinder speichern viele Wörter schon in der vorschulischen Zeit ganzheitlich (z.B. Firmennamen wie Esso, Toto-Lotto,...). An diesem Wortmaterial können sie selbstentdeckend Buchstaben lernen.

2.2.1. Vom Anfangsunterrichts bis zum Ende des 2. Schuljahres

2.2.1.1. Kompetenzerwartungen

- Buchstabenkenntnis und –funktion
- Aufbau der Schrift
- Zeichenverständnis
- Sichtwortschatz (Erkennen von Häufigkeitswörtern auf einen Blick)
- Altersgemäße Kinderliteratur lesen können
- Sinnentnehmendes Lesen
- Lebendige Vorstellungen beim Lesen und Hören literarischer Texte entwickeln

2.2.1.2. Inhalte

- Betrachten von Bilderbüchern, um ein Interaktionsschema (Aufruf, Frage, Benennung, Rückmeldung) zu entwickeln, wodurch das Kind die Möglichkeit erhält, diese Struktur nach und nach mit komplexeren sprachlichen Äußerungen zu füllen
- Vorlesen von Geschichten und Ganzschriften, Märchen, Fabeln, wodurch die Kinder zum „Selbstlesen“ motiviert werden
- „Stilles Lesen“, d.h. bei Erstklässlern lautierendes Vor-sich-hin-Lesen als gleichwertiges Äquivalent zum späteren Stilllesen
- Arbeitsblätter und „Lies-mal-Hefte“ zum sinnentnehmenden Lesen, d.h. die nur richtig bearbeitet werden können, wenn der Sinn entziffert wird. Beispiele:

Handlungsanweisungen, die ausgeführt werden müssen (Male ein Auto); Wort-Bildzuordnungen; Sätze, bei denen angekreuzt werden muss, ob sie stimmen oder nicht; Sätze, in denen ein überflüssiges Wort weggestrichen wird (Stolpersätze)

- Anlautübungen
- Reime/Reimspiele
- Lautgebärdensprache
- Hörübungen
- Klatschspiele
- Zungenbrecher
- Erzählkreis
- Konzentrationsübungen
- Buchstaben ertasten
- Buchstaben kneten
- Individuelle Fördermaterialien, z.B. Lesestreifen, Silbenleseschachteln
- Vorlesen durch Schüler
- Gespräche über den Inhalt der Lesetexte
- Lesezeiten für stilles Lesen
- Lesepaten
- Einführung in die Benutzung der Bücherei und deren regelmäßiger Besuch
- Klassenbücherei
- Büchertische
- Arbeit am Bilderbuch
- Einsatz von Ganzschriften
- Sinnerfassendes Lesen
- Einsatz von Zeitschriften
- Lesepass/Lesehaus
- Lesewettbewerb
- Antolin
- Buchvorstellung

Diese vielfältigen Unterrichtsinhalte ermöglichen es uns, Kinder auf unterschiedlichen Leistungsebenen zu fördern und zu fordern sowie Lesefreude zu vermitteln.

2.2.1.3. Überprüfung

a) Überprüfung im 1. Schuljahr:

- Klasseninterne Lesetests
- Verständnisfragen zu Texten
- Lies-mal-Hefte
- Ausführung von schriftlichen (Arbeits-) anweisungen

b) Überprüfung im 2. Schuljahr:

- Stolperwörter-Lesetest am Ende der Klasse 2
- Klasseninternes Vorlesen
- Gespräche über Inhalte von Lesetexten
- Antolin
- Ausführen von schriftlichen (Arbeits-) anweisungen
- LRS – Diagnostik (Hamburger Leseprobe)

2.2.2. Leseförderung durch das Elternhaus

Eltern fördern das kindliche Leseverhalten besonders durch ihr eigenes Lesevorbild, durch das interaktive und kommunikative Einbinden des Lesens in den Familienalltag sowie durch gemeinsame Bibliotheksbesuche.

Mit folgenden Maßnahmen versuchen wir, Eltern in den Leselernprozess ihres Kindes mit einzubeziehen:

- Elterninformation über den Stellenwert des Lesens und Bewusstmachung der Vorbildfunktion
- Inhaltliche und methodische Hinweise auf Elternabenden
- Einbeziehen der Eltern z.B. durch LesePASS und Antolin
- Informationen über Übungsmöglichkeiten zuhause (z.B. abwechselndes Lesen, laut/leise Lesen)
- Büchertipps
- Lesepaten
- Projektwoche zum Thema Buch
- Bibliothekspräsentation auf dem Elternabend
- Lesenacht

3. Leseförderung im 3. und 4. Schuljahr

3.1. Ausbau und Erweiterung der Lesekompetenz

Im 3. und 4. Schuljahr wird die Lesekompetenz, die in den vorangegangenen Schuljahren grundlegend erarbeitet wurde, erweitert und ausgebaut:

Der Umgang mit Literatur steht im Mittelpunkt, d.h. der Ausbau der literarischen Erfahrungen muss beachtet werden. Somit sind rein kognitive Dinge nicht in den Vordergrund zu stellen. Auch sollte in den anderen Unterrichtsfächern das Textverständnis durch lebensnahe Inhalte erreicht werden.

Der Deutschunterricht muss sich auch an der Lesemotivation der Schüler ausrichten. In diesem Zusammenhang sind das bevorzugte Lesematerial sowie andere Medienerlebnisse der Schüler zu ermitteln und in den Unterricht mit einzubeziehen.

Die Einbeziehung der Eltern als Vermittler von Literatur, in der der Rolle als Erzähler und eventuell als Unterstützer von Lese- und Rechtschreibtechniken sowie von Grammatik bleibt unerlässlich.

Die Literaturvermittlung durch die Einladung von Märchenerzählern und Buchautoren ist von wesentlicher Bedeutung.

3.1.1.Kompetenzerwartungen

- über Lesefähigkeiten verfügen:
 - altersgemäße Texte sinnverstehend lesen
 - lebendige Vorstellungen beim Lesen und Hören literarischer Texte entwickeln

- über Leseerfahrungen verfügen:
 - verschiedene Sorten von Sach- und Gebrauchstexten kennen
 - Erzähltexte, lyrische und szenische Texte kennen und unterscheiden
 - Kinderliteratur kennen: Werke, Autoren und Autorinnen, Figuren, Handlungen
 - Texte begründet auswählen
 - sich in einer Bücherei orientieren
 - Angebote in Zeitungen und Zeitschriften, in Hörfunk und Fernsehen, auf Ton- und Bildträgern sowie im Netz kennen, nutzen und begründet auswählen
 - Informationen in Druck- und –wenn vorhanden- elektronischen Medien suchen
 - die eigene Leseerfahrung beschreiben und einschätzen

- Texte erschließen:
 - Verfahren zur ersten Orientierung über einen Text nutzen
 - gezielt einzelne Informationen suchen
 - Texte genau lesen

- bei Verständnisschwierigkeiten Verstehenshilfen anwenden: nachfragen, Wörter nachschlagen, Text zerlegen
 - Texte mit eigenen Worten wiedergeben
 - zentrale Aussagen eines Textes erfassen und wiedergeben
 - Aussagen mit Textstellen belegen
 - eigene Gedanken zu Texten entwickeln, zu Texten Stellung nehmen und mit anderen über Texte sprechen
 - bei der Beschäftigung mit literarischen Texten Sensibilität und Verständnis für Gedanken und Gefühle und zwischenmenschliche Beziehungen zeigen
 - Unterschiede und Gemeinsamkeiten von Texten finden
 - handelnd mit Texten umgehen: z.B. illustrieren, inszenieren, umgestalten, collagieren
- Texte präsentieren:
- selbstgewählte Texte zum Vorlesen vorbereiten und sinngestaltend vorlesen
 - Geschichten, Gedichte und Dialoge vortragen, auch auswendig
 - ein Kinderbuch selbst auswählen und vorstellen
 - verschiedene Medien für Präsentationen nutzen
 - bei Lesungen und Aufführungen mitwirken

3.1.2. Inhalte

- Einsatz des Mediums Buch/Literatur:
 Literarische Werke sind hierbei das Lesebuch, verschiedene Sach- und Gebrauchstexte, geliehene sowie eigene Bücher. Buchvorstellungen innerhalb der Klasse stehen im Vordergrund. Außerdem spielt der Einsatz von Klassenlektüren eine wichtige Rolle, d.h. sich gemeinsam einmal mit demselben Buch zu beschäftigen. Der Lesepass und Antolin sollte in den Klassenstufen 3 und 4 fortgesetzt werden, ebenso wie die Nutzung von Schul- und Klassenbücherei.
- Einsatz anderer Medien:
 Neben Büchern können Zeitungen, Zeitschriften, TV, Radio, Video/DVD, CD sowie der PC (neben Lernübungen und Schreiben) in Form von Leseförderprogrammen und Informationsquellen genutzt werden.

- Erzählkreise fortsetzen:
Auch im 3. und 4. Schuljahr wird der Erzählkreis als Kommunikationsmittel gerade im Hinblick der Übung der Ausdrucksfähigkeit ausgebaut, um durch ein größeres Sprachverständnis das Textverständnis zu fördern.
- Schreibanlässe:
Diese können z.B. durch oben genanntes Anschauungsmaterial, inhaltliche Begegnungen in der Natur oder durch Erlebnisse mit anderen Menschen entstehen und in Form von Fantasiegeschichten, Erlebnisberichten, Briefen, Gedichten, Sachberichten etc. abgefasst werden. Die Ergebnisse werden im Unterricht vorgelesen. Projektarbeit klassenintern oder bezogen auf alle Klassenstufen stellt zudem einen geeigneten Einsatz dar.
- Umsetzung in Handlungsformen:
Geeignete Handlungsformen sind beispielsweise Stegreifspiele, Rollenspiele, Theaterstücke, Puppentheater, Hörspiele. Ausgangstexte können fremde wie auch eigene literarische Werke sein.
- Umsetzung von Leseanlässen:
Lesewettbewerbe sowie Vorlesen der Schüler in anderen Klassen werden durchgeführt. Weiterhin können Geschichtenabende sowie Lesenächte sinnvoll sein.
- Zusätzliche Möglichkeiten:
Außer dem Besuch der schuleigenen Bücherei können Bibliotheken in der Umgebung, beispielsweise *Phantastische Bibliothek* oder *Stadtbibliothek* sowie die *Wetzlarer Neue Zeitung* besucht werden.
- Betontes Lesen:
Um ein betontes wie auch flüssiges Lesen zu fördern, ist die Beachtung der Satz- und Redezeichen maßgebend (z.B. Punkt, Ausruf, Frage, Satzanfang, Satzende, wörtliche Rede).
- Sprachstrukturen erkennen:
Hierbei geht es um Silben, Wortanfänge, Endungen, Wortstämme, Rechtschreibung allgemein und Grammatik.
- Lesen von Texten (Informationsentnahme):
Verschiedene Techniken werden eingeübt und angewendet, um genaues Lesen zu fördern und Texten Informationen zu entnehmen, z.B. Markieren, Überschriften zu Absätzen finden, Fragen beantworten, Zusammenfassen in eigenen Worten, Texte vergleichen, zentrale Aussagen eines Textes wiedergeben, Informationen aus mehreren Texten verknüpfen, Schlüsselwörter als Orientierung für gezieltes Lesen nutzen, Unterstreichen, Textstellen herausschreiben, Stichpunkte nutzen.

- Einschätzung der Leseerfahrung:
Die eigene Leseerfahrung wird beschrieben und bewertet.

3.1.3.Überprüfung

- Diagnostik von LRS mit Hilfe bekannter Verfahren wie z. B. der *Hamburger Leseprobe*
- Belegen durch Textstellen
- Antolin
- Klasseninternes Vorlesen
- Ausführen von schriftlichen (Arbeits-) anweisungen
- Gespräche über Inhalte von Lesetexten
- Aussagen belegen durch Textstellen
- Klasseninterne Tests zum Leseverständnis

Schlusswort

Mit den in unserem Lesekonzept erarbeiteten Grundlagen wollen wir einen guten Übergang an die weiterführenden Schulen gewährleisten.

Zum Ende ein Zitat:

Lesen ist ein eigenaktiver Prozess der Sinnkonstruktion. Die Grundschule führt zum genießenden, informierenden, selektiven, interpretierenden und kritischen Lesen und legt damit eine tragfähige Grundlage für weiteres Lernen, für weiteres selbstbestimmtes Lesen und eine bewusste Auswahl geeigneter Medien.

Die Kinder erfahren, dass Lesen eine Auseinandersetzung mit der Welt ermöglicht und Vergnügen bereiten kann. Dazu werden an unterschiedlichen Texten Leseinteresse, Lesebereitschaft, Lesefertigkeit und sinnverstehendes Lesen entwickelt. Beim Hören und Lesen literarischer Texte beschäftigen sich die Kinder mit wichtigen, sie bewegenden Fragen und setzen sich identifizierend und abgrenzend mit literarischen Figuren auseinander. Schülerinnen und Schüler gehen mit unterschiedlichen Textsorten in verschiedenen Medien um und können sich ihrem Alter entsprechend in der Medienwelt orientieren, d.h. in Druckmedien, in elektronischen Medien sowie in Massenmedien. (Beschlüsse der Kultusministerkonferenz-Bildungsstandards im Fach Deutsch für den Primarbereich, 2005)

Anhang:




Dieses Lesekonzept wurde erstellt unter Einbezug folgender Materialien:

- Schulcurriculum Deutsch der Grundschule Steindorf/Albshausen, 2014
- Lesekonzept der Grundschule Steindorf/Albshausen, 2006
- HKM (Hrsg.): Bildungsstandards und Inhaltsfelder – Das neue Kerncurriculum für Hessen, Primarstufe Deutsch, 2010
- KMK (Hrsg.): Beschlüsse der Kultusministerkonferenz-Bildungsstandards im Fach Deutsch für den Primarbereich, 2005
- HSM, HKM (Hrsg.): Bildung von Anfang an, 2007
- Bausteine – Kommentare und Kopiervorlagen zur Fibel, 2011

So fit bin ich im Lesen – Ende Klasse 2

Name: _____

Datum: _____

	So schätze ich mich ein			So sieht es mein/e Lehrer/in
	gut 	mittel 	noch nicht gut 	
Ich kann lesen.				
Ich kann verstehen, was ich gelesen habe.				
Ich kann erzählen, was ich gelesen habe.				
Ich kann Fragen zum Lesetext beantworten.				
Ich kann flüssig und betont vorlesen.				

Das möchte ich noch üben:




Diesen Tipp gibt mir mein/e Lehrer/in:

Unterschrift der Eltern

So fit bin ich im Lesen – Klasse 4

Name: _____

Datum: _____

	So schätze ich mich ein				So sieht es mein/e Lehrer/in
	Sehr gut 	gut 	mittel 	noch nicht gut 	
Ich kann verstehen, was ich gelesen habe.					
Ich kann erzählen, was ich gelesen habe.					
Ich kann Lesetexten Informationen entnehmen und Fragen beantworten.					
Ich kann Gedanken und Meinungen zu Lesetexten äußern.					
Ich kann bekannte und fremde Texte flüssig und betont vorlesen.					

Das muss ich noch üben:

Das nehme ich mir vor:

Diesen Tipp gibt mir mein/e Lehrer/in:

Unterschrift der Eltern